Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

No. 181. **Freitag, den 18. April.** **1856.**

Deutschland.

§§ **Berlin,** 18. April. In der letzten Sitzung des Hauses der Abgeordneten folgte nach Erledigung der Eisenbahnfrage der Bericht über einige Abänderungen des Gesetzes wegen Entrichtung einer Gewerbesteuer. Berichterstatter ist Herr von Krosigk.

Die allgemeine Debatte eröffnet Herr Carl (Luckenwalde), um sich gegen die Vorlage im Allgemeinen zu erklären, weil sie große Ungleichheiten enthalte. Es vergehe keine Session, worin nicht Abgaben erhöht oder neue eingeführt werden. Die Staatsbedürfnisse mögen das erheischen, aber dann sei der Wunsch nach einem geordneten Finanzplan ebenso gerechtfertigt. Die Sache möge ihre Schwierigkeiten haben, aber die Regierung dürfe nicht davon abstehen; denn jetzt greife man bald diese, bald jene Abgabe heraus.

Herr Gr. Pfeil (Neurode) erklärt sich im Ganzen für die Vorlage.

Herr v. Hennig glaubt, daß, wenn das Gewerbesteuergesetz von 1820 auch einzelne Mängel habe, es sich doch mehr als andere empfehle. Die Vorlage bessere daran nichts, sondern lasse viele dringende Bedürfnisse ganz unbeachtet. In der vorigen Session sei nur eine Besserung angesucht worden und doch diese durch die Vorlage keineswegs erreicht. Jetzt sei lediglich eine Finanzspekulation zur Hebung der Staatseinkünfte zu Tage gekommen. Eine solche Hebung sei ganz gut, aber hier nicht angebracht. Die Gewerbe vertragen die Erhöhung am wenigsten. Allerdings haben sich hier Unzuträglichkeiten und Ungerechtigkeiten, besonders bei den großen Kaufleuten, eingeschlichen, was aber an dem Prinzip nichts ändere. Wolle man helfen und zwar gründlich helfen, so müsse der Finanzplan geändert werden, gleichwie es 1820 geschehen ist. Erst dann werde es an der Zeit sein, mit einem neuen Gewerbesteuergesetz vorzugehen. Die Vorlage habe auch im Einzelnen ihre Mängel, welche die Ablehnung empfehlen. Da die Steuerermäßigung sehr geringe ist und lediglich in den Händen ruhe, so müsse er gegen die Vorlage stimmen. Herr Bock bekräftigt das, was Herr Carl gesagt. Es müsse eine geringere Bedrückung der Steuerpflichtigen und größere Berücksichtigung der bereits eingegangenen Beschwerden stattfinden. Die Regierung habe aber nicht einmal die Bedürfnißfrage behandelt und Vieles unerwogen gelassen. Herr Reichensperger (Geldern): Da noch Niemand Gründe für die Vorlage eingebracht hat, die Gegner also vorwalten, so wolle auch er sie für eine Verschlimmerung erklären. Der Entwurf habe die früheren Resolutionen des Hauses nicht beachtet, namentlich die Beschwerden wegen der Bäcker und Schlächter nicht berücksichtigt. So stelle sich die Vorlage lediglich als Fiskal-Maßregel dar. Nirgends finde sich eine Grundlage für die Neuerung, nirgends ein Nachweis, warum die Sätze erhöht werden müßten. Das Haus wisse nur, daß 500,000 Thlr. aufkommen, weiter nichts. Eine Bittschrift der Danziger Stadtbehörde zeige im Gegentheile, welche Bedrückungen durch die Vorlage eintreten können. Ganz große Etablissements müssen einer Individual-Steuer unterworfen werden, um der Mittel-Industrie zu helfen. Endlich sei es ungerechtfertigt, mit Reformen einzelner Steuersysteme vorzugehen; nur die Gesammtreform der Systeme könne gute Folgen haben.

Herr Lemonius erklärt die Vorlage für unhaltbar. Die Erleichterungen verhalten sich zu den Erschwerungen vielleicht wie 1 zu 10. Sie sei absolut und für unsere Zeit durchaus nicht passend.

Herr Diergardt bedauert, daß die Vorlage die kleinen Gewerbtreibenden und Handwerker so wenig berücksichtige, zumal die Maschinen den letzteren immer mehr Abbruch thun. Die Regierung habe dies auch 1847 gefühlt, und dem damaligen ersten vereinigten Landtage ausgesprochen. Die damaligen Ansichten seien aber nicht zur Geltung gelangt. Was nun die Steuern für die größeren Gewerbe betreffe, so könne er (Redner) sich mit den Mittelsätzen nicht einverstanden erklären, weil er aus eigener Erfahrung die Unzulänglichkeiten kennen gelernt. Das jetzige System sei für seine eigene Stellung viel günstiger, was ihn aber nicht hindere, für das Bessere einzutreten. Hätte die Vorlage den Handelskorporationen zur Begutachtung vorgelegen, so würde man heute ein besseres schätzbares Material vor Augen haben. Auch die Presse habe sich nicht genügend damit beschäftigen können. Er wünsche daher Vertagung der Vorlage bis zur nächsten Session.

Herr Kruse muß sich auch gegen die Vorlage erklären, weil sie keine rechte Erleichterung gewähre und nur Ungleichheiten herbeiführe. Die Bedürfnißfrage sei nirgends hervorgehoben. Uebrigens dürfte sich die Regierung auch mit ihren Angaben Betreffs der Erhöhung verrechnet haben. Die Angelegenheit bedürfe Seitens der Regierung einer noch viel gründlicheren Prüfung. Der Redner zeigt auch mehrfache Mängel im Einzelnen nach.

Der Finanzminister bemerkt, daß er die einzelnen Bemerkungen jetzt nicht beantworten werde. Im Allgemeinen sei anerkannt worden, daß die Aufstellung eines sogenannten Finanzplanes etwas sehr Schwieriges sei. Die Regierung habe bei diesem Gewerbesteuergesetz alle Anträge und Wünsche aus dem Lande und aus der Landesvertretung berücksichtigt und es sei die vorliegende Novelle aus den eingeforderten Berichten sämmtlicher Regierungen entsprungen. Die Hauptklagen hätten nur Ungleichmäßigkeiten betroffen und diese zu vermeiden, sei das Bestreben der Vorlage gewesen. Auf Tadel sei die Regierung vorbereitet gewesen, allein sie halte die bereits vernommenen Bedenken nicht alle für gerechtfertigt. Die Spezial-Diskussion werde dies beweisen. Dem Vorschlage des letzten Redners kann der Minister nicht beitreten. Den Bedenken, daß die Staatskasse einer Mehreinnahme nicht bedürfe, glaubt der Minister mit dem Hinweise auf die Beschränkung der Forterhebung des Steuerzuschlages zu begegnen. Der Redner hofft, daß bei Diskussion der einzelnen Paragraphen die Regierungsvorlage die Zustimmung des Hauses erhalten werde. Hiermit erfolgt der Schluß der General-Diskussion. Man nimmt zunächst die Eingangsformel an. §. 1 behandelt den Mittel- und kleinsten Satz der Gewerbesteuer für den Handel mit kaufmännischem Recht in den verschiedenen Klassen. Die Kommission empfiehlt unveränderte Annahme. Hierzu gehören Amendements der Herren v. Eynern und Diergardt, Bock und Lemonius. Der erstgenannte Antragsteller vertheidigt sein Amendement.

Herr Molinari hält die Gewerbesteuer seit Einführung der Einkommensteuer für ungerechtfertigt. Die Inkonvenienzen des Gesetzes würden durch §. 1 noch erhöht, daher stimme er gegen denselben. Der Regierungs-Kommissar und der Finanzminister erklärten sich gegen die Amendements, ebenso der Handelsminister, welcher ausführt, daß der Gewerbestand einen keineswegs vorübergehenden, sondern im Gegentheil wachsenden Aufschwung genommen habe, welcher sehr wohl gestatte, die auferlegte Erhöhung zu tragen.

Herr Lemonius spricht für sein Amendement.

Herr Graf Schwerin erklärt sich im Namen seiner Freunde gegen die Vorlage. Sie seien der Meinung, daß ein Nachweis, daß die Ausgaben nicht auf andere Weise befriedigt werden können, als durch erneuerte Anspannung der Steuerkraft, nicht geführt sei. Ersparnisse ließen sich z. B. bei den Etats der Polizei- und Militär-Verwaltung einführen. Es sei eine Ungerechtigkeit, den Handelsstand allein höher zu besteuern und die Landwirthschaft auszunehmen. Der Finanzminister und der Regierungs-Kommissar nehmen wiederholt das Wort zur Empfehlung der Regierungsvorlage. Bei der Abstimmung werden die Amendements wie die Regierungsvorlage verworfen.

Der Finanzminister stellt hiernach dem Hause anheim, die Berathung dieses Gegenstandes vorläufig zu vertagen, da nach der Verwerfung des §. 1 das Wesentlichste der Vorlage fehlen möchte. Hiermit schließt, nachdem mehrere Amendements zu der Vorlage unterstützt worden, die Sitzung um 2 Uhr. Die nächste findet Sonnabend 10 Uhr statt.

Bei Gelegenheit der in den Pfingstfeiertagen zu Halberstadt beabsichtigten zehnjährigen Stiftungs-Feier des Vereins von Zöglingen des königl. Gewerbe-Instituts, „die Hütte", beabsichtigt man die Stiftung eines deutschen Ingenieur-Vereins.

Durch die Bemühungen des königl. preußischen General-Konsuls v. Penz in Alexandria, ist gegenwärtig ein Verein für Deutsche begründet worden, welcher den seit neuester Zeit so zahlreichen Niederlassungen von Mitgliedern der deutschen Zollvereinsstaaten und namentlich aus Preußen viele Erleichterungen bietet, deren Mangel bisher den Aufenthalt der Deutschen in Aegypten bedeutend erschwerte.

Die Regierungs-Räthe v. Seltzer, zur Zeit Polizei-Direktor in Elbing, und Schaffrinski, bei der Regierung in Potsdam, sind, wie die „N. Pr. Z." hört, zu Ober-Regierungs-Räthen und Abtheilungs-Dirigenten beziehungsweise bei den Regierungen in Posen und Marienwerder ernannt worden.

Wegen des in neuester Zeit so vielfach besprochenen sogenannten Potsdamer Depeschen-Diebstahls sollen sehr sorgfältige kriminalpolizeiliche Recherchen bei dem hiesigen Polizei-Präsidium veranlaßt worden sein. In Folge der hierdurch gewonnenen Resultate würde, dem Vernehmen nach, bereits mit Erhebung einer gerichtlichen Untersuchung gegen den bei dieser Angelegenheit hauptsächlich betheiligten ehemaligen Lieutenant Techen vorgegangen sein, wenn derselbe nicht auf dem Lazareth der hiesigen Stadtvoigtei schon seit mehreren Wochen so schwer erkrankt läge, daß nicht gegen ihn verfahren werden kann. Techen ist schon 75 Jahre alt und befindet sich seit längerer Zeit leidend.

Aus Westpreußen, 16. April. Eben wird mir brieflich Folgendes gemeldet, was die erleuchtete Gesinnung des Prinzen von Preußen aufs Neue dokumentirt. Auf den Gütern desselben in Flatow und Krojanke erhielten die Geistlichen aus den prinzlichen Waldungen ihr Heizungsmaterial unentgeltlich; an die Rabbiner ward aber dabei, dem Herkommen zufolge, nicht gedacht. Dieses Jahr wurden aber dieselben vermöge eines, wie es heißt, auf höchste Ordre ergangenen Beschlusses der prinzlichen Verwaltung in Berlin, hinsichtlich jenes Dienst-Emolumentes ihren christlichen Amtsgenossen gleichgestellt. (V. Z.)

Caub, 14. April. Ein vor Kurzem vorgekommener Fall von Proklamationsverweigerung eines gemischten Paares von Seiten der katholischen Geistlichkeit in der preußischen Rheinprovinz hat seine Erledigung gefunden. Unsere Landesregierung hat, nachdem sie sich überzeugt, daß weder ein kanonisches noch bürgerliches Hinderniß im Wege sei, den hiesigen evangelischen Geistlichen ermächtigt, auch ohne Dimissorialien aus der Rheinprovinz die Trauung vorzunehmen. Dieselbe wurde am 13. April in der hiesigen evangelischen Kirche vollzogen.

Oesterreich.

Wien, 15. April. Die heutige „Wien. Ztg." giebt den lateinischen Text nebst deutscher Uebersetzung der Adresse der bischöflichen Konferenz an den Kaiser, so wie der Antwort, die Se. Majestät darauf zu ertheilen geruht (bei Gelegenheit einer Audienz am 12. d. M., in welcher der Kaiser die Mitglieder der Konferenz empfing.) In der ersteren heißt es u. A.: „Diese unsterblicher Gedächtniß würdige Uebereinkunft (das Konkordat) hat zu beglücktem Ende geführt, was durch Ew. Majestät Verordnungen vom 18. und 23. April 1850 begonnen wurde. Der Zusammenhang zwischen dem heil. Stuhle und der Kirche des Kaiserthums ist vollkommen hergestellt. Ohne Hinderniß lenken die Bischöfe die ihnen anvertrauten Gemeinden durch ihre Anordnungen und erbauen sie durch Lehre und Ermahnung. Sie leiten den Unterricht der katholischen Jugend in Allem, was den Glauben und die Reinheit des christlichen Wandels betrifft. Frei bilden sie die Kandidaten des geistlichen Standes zu würdigen Dienern Gottes und der Kirche heran. Ueber die kirchlichen Rechtsfragen entscheidet der kirchliche Richter. Die Ehe ist im ganzen Umfange des Kaiserthums der Kirche unterordnet, von deren göttlichem Stifter sie zum Sakramente des neuen Bundes erhoben wurde. Die geistlichen Orden erfreuen sich vollkommener Freiheit, Alles, was zur Vollkommenheit des Ordenslebens gehört, nach Vorschrift ihrer Regel in Ausführung zu bringen. Es ist ausgesprochen, daß das Kirchengut unverletzlich und nach dem Kirchengesetze zu verwalten sei. Wo dasselbe unzulänglich ist, kömmt die Großmuth Ew. Majestät ihm zu Hülfe. Indem aber Ew. Majestät, verjährte Vorurtheile unter Sich erblickend, der Kirche zusprachen, was der Kirche gebührt, haben Allerhöchstdieselben von der Höhe des Thrones herab eine Wahrheit verkündet, welche die Weisheit dieser Welt der Welt zum Verderben verleugnet hat. Der Bund zwischen Staat und Kirche ist die mächtigste Schutzwehr für alle wahren Güter der Menschheit; nur in dem christlichen Staate kann das vielbewegte Europa die Hoffnungen der Ewigkeit und die Wohlthaten des irdischen Friedens vereinigt finden."

Die kaiserliche Antwort lautet: „Durch die Vereinbarung, welche Ich mit dem heiligen Stuhle schloß, habe Ich eine Pflicht des Herrschers, wie des Christen. Ich rechne es Mir zur Ehre an, Meinen Glauben und Meine Hoffnung auf Den, durch welchen die Könige herrschen, durch die That zu bekennen, und weiß sehr wohl, wie wirksam das Band der bürgerlichen Gesellschaft durch die Innigkeit der religiösen Ueberzeugung befestigt wird. Was Ich versprochen habe, werde Ich mit jener Treue erfüllen, welche dem Manne und dem Kaiser ziemt. Aber solch ein Werk kann nur mit vereinten Kräften zu allseitiger Vollendung gebracht werden. Es wird an Ihnen sein, hochwürdigste Bischöfe, mit Mir und unter einander zusammenzuwirken, damit Glaube und sittliche Kraft in Unserer Mitte blühe und reiche Früchte des Heiles und Friedens bringe. Vertrauen Sie Mir, wie Ich Ihnen vertraue. Gott wird mit uns sein!"

Frankreich.

Paris, 15. März. Während eine, der Times entnommene, Nachricht die Besetzung der Grenze von Parma gegen Piemont durch österr. Truppen ankündigt, meldet eine Privat-Korrespondenz aus Genua vom 10. d., die sich in der Presse befindet, mit völliger Bestimmtheit, daß die aus dem Orient zurückkehrenden Piemontesen an derselben Grenze ebenfalls ein Beobachtungslager bilden werden. „Die Armee", heißt es darin, „wird unter Zelten lagern und mit der Bewachung des Herzogthums Parma beauftragt sein; denn Piemont, das eventuelle Anrechte auf diese Provinz hat, ist bei Erhaltung der Ordnung und der Sicherheit der Einwohner betheiligt, die in einem möglichen Falle sardinische Unterthanen werden. Deshalb hat auch der Marq. Sauli, Gesandter in Florenz, seine gewöhnliche Residenz verlassen, um nach Parma zu gehen, da er auch dort, wie in Modena beglaubigt ist."

Paris, Donnerstag, 17. April. Der Dampfer „Indus" ist in Marseille eingetroffen, und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. Nach denselben beginnt die Räumung der Krim von den Truppen der Westmächte von Kinburn aus.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 10. April. Se. k. H. der Prinz Oskar wird am 10. k. M. seine Reise nach Paris antreten, um dort J. M. die Königin bei der Taufe des kaiserlichen Prinzen zu vertreten. Man bringt diese Reise in Zusammenhang mit einer späteren nach England und einer beabsichtigten Verlobung mit der

Prinzessin Marie Adelaide Wilhelmine Charlotte, Herzogin von Cambridge und Cousine J. M. der Königin Victoria. J. k. H. ist im November 1833 geboren.

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. April. Am 31. März richtete der Kaiser an sein Volk das Manifest, welches ihm den Frieden verkündigte. Er hat den Tag nicht vorübergehen lassen, ohne des Heeres zu denken, welchem wir den glücklichen Ausgang des Krieges verdanken. Ein Ukas von jenem Tage ordnet nämlich eine für die niedrigeren Rangordnungen der Armee höchst wichtige Erweiterung des St. Georg-Ordens an. In Betracht der Dienste, welche die Armee im letzten Feldzuge erwiesen, und zur Aufmunterung für Tapferkeit, hat der Kaiser beschlossen, daß dieses Zeichen des Militair-Ordens fortan, wie der Orden selbst, vier Klassen haben soll. Die erste ist ein goldenes Kreuz mit Schleife, mit dem Bild und dem Namenszuge des heiligen Georg, die zweite ein eben solches Kreuz ohne Schleife, die dritte ein silbernes Kreuz mit Schleife, die vierte ein eben solches ohne Schleife. Für Soldaten muhamedanischer Religion hat das Kreuz, statt des Bildnisses des heiligen Georg, den russischen Adler. Wichtige Vortheile sind mit dem Orden verknüpft, mit der vierten Klasse eine Zulage von einem Drittel des Gehalts, mit der zweiten von zwei Drittheilen, mit der dritten Verdoppelung und mit der vierten eine nochmalige Zulage von der Hälfte. Nur das Kreuz der dritten Klasse wird beibehalten, wenn der Inhaber eine höhere Klasse erhält. Wir haben schon früher auf die bei allen hiesigen Truppen eingeführten Uebungen im Schießen, Fechten u. s. w. aufmerksam gemacht; wir können nun jetzt die vollständige Geschichte dieser neuen Epoche unsrer militärischen Laufbahn geben, der Durchführung eines Systems zur Ausbildung der Soldaten, wie es wohl in gleicher Großartigkeit noch nicht versucht worden ist. — Am 28. August v. J. erließ der Chef des Garde- und Grenadier-Korps den ersten Tagesbefehl, in welchem er ein Reglement für alle Uebungen aufstellte, die zuerst mit ausgewählten Compagnien und Schwadronen angestellt werden sollten, und gab den Regiments- und Brigade-Kommandeuren bei eigener, schärfster Verantwortlichkeit auf, über die sorgfältige Ausführung zu wachen. Für den Ernst, mit welchem die Sache angefaßt wurde, zeugen die Schlußworte des Tagesbefehls, wo es heißt: „Ich bitte die Herren Chefs, namentlich die Regiments-Kommandeure, auf meine Worte zu achten und für die gebührende Ausführung Sorge zu tragen. Die Wichtigkeit des Gegenstandes legt unserm Gewissen eine schwere Verantwortlichkeit auf, und ich wäre zu den strengsten Maßregeln gezwungen, wenn ich fände, daß der Befehl nicht genau ausgeführt würde. Für den Soldaten ist eine ruhmvolle Zeit gekommen, jeder von uns wird seiner Zeit Gelegenheit haben, dem Vaterlande zu dienen; zu sterben weiß jeder Russe, aber es wird Wissenschaft von uns gefordert, ohne sie ist kein Erfolg; der Befehlshaber allein vermag nichts, wenn die Soldaten nicht vollkommen ausgebildet sind. Wir müssen alle lernen und uns bereit halten." Am 14. Okt. folgte ein neuer Tagesbefehl, worin der Infanterie Uebungen im Fechten mit dem Bajonnet, der Kavallerie im Fechten mit Pike, Pallasch und Säbel anbefohlen wurden, den 19. Okt. ein Tagesbefehl, der die Uebungen in der Gymnastik anordnete; am 13. Novbr. wurde für die Offiziere ein Turn- und Fechtsaal, am 11. Dezbr. drei Schießstände eröffnet und den Offizieren Uebungen im Schießen anbefohlen, die unter Oberleitung des Stabs-Chefs, General-Major Glinka, standen; am 22. Dezember wurden Fechtübungen Regimenterweise begonnen. Am 5. Febr. besuchte der Kaiser selbst das erste Mal die Fecht-, am 19. die gymnastischen Uebungen; am 27. wurde das erste Wettschießen der Offiziere in Gegenwart des Kaisers gehalten. Die Großfürsten Konstantin, Nikolaus und Michael nahmen selbst daran Theil. Seit diesem Wettschießen hat sich die Zahl der theilnehmenden Offiziere auf 200 gehoben. Ein Reglement ist für die monatlichen Wettschießen entworfen worden, und am 1. April fand in Gegenwart des Kaisers und der Großfürsten wieder ein solches statt, welches zugleich ein Preisschießen war und an dem nur 20 der besten Schützen aus den ersten Wettschießen theilnehmen durften. — Jeder hatte fünf Schüsse, aus denen das Mittel gezogen wurde. Den ersten Preis erhielt der Lieutenant Moschaiski von der Garde-Equipage, den zweiten General-Major Glinka, den dritten und vierten zwei Lieutenants Der erste Preis bestand in einem Schweizer Stutzen, mit dem Namenszuge des Kaisers, die übrigen gleichfalls in Büchsen, darunter eine nach dem Muster derjenigen der Zuaven-Unteroffiziere in Tula gearbeitet. Der Kaiser gab jedem der Gewinner die Hand, und fügte, indem er sich zu den Umstehenden wandte, hinzu: „Ich hoffe, daß es rasch vorwärts gehen wird."

Provinzielles.

* **Greifswald.** Zu dem 400jährigen Stiftungsfest unserer Universität, welches im Oktober d. J. begangen wird, hat der Historienmaler Otto Heyden in Berlin ein größeres Bild zu malen unternommen, bestimmt, als Geschenk des Künstlers in der Aula unserer Hochschule aufgestellt zu werden. Die Köpfe sind theils Portraits nach einem alten, noch jetzt in der hiesigen Nikolaikirche befindlichen Gemälde, theils nach Modellen der jetzigen Professoren unserer Hochschule gearbeitet. Das Bild ist 12 Fuß lang und 9 Fuß hoch und verspricht in Anlage und Kolorit eine sehr werthvolle Gabe zu werden. Es ist dies seit Kurzem das zweite Beispiel, daß preußische Künstler ein großes Werk einem patriotischen Zwecke als freiwillige Gabe darbringen. Wir erinnern an Wilhelm Gentz aus Neuruppin, der sein großes Bild Christus und Magdalena, das auf tausend Thaler geschätzt ward, dem Verein für die Ueberschwemmten Schlesiens schenkte.

* **Kolberg,** 16. April. Das für die Route Stettin-Kolberg-Stolp bestimmte eiserne Dampfschiff „Stolp" wird zum erstenmale am 5. k. Mts. und von diesem Tage ab regelmäßig nach 5 Tagen hier eintreffen.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin,** 18. April. Dem Vernehmen nach ist dem Direktor der Berlin-Stettiner Eisenbahn, Herrn Fretzdorff, der Titel als Kommerzienrath Allerhöchst verliehen worden.

** Das Dampfschiff „Albert" — mit der rückwirkenden hydraulischen Kraft — wird, um einem Wunsche des Handelsministers zu genügen, am 24. April seine Besuchsfahrt durch den Finowkanal nach Berlin antreten. Durch den Kanal werden zwei Königl. Baubeamte das Schiff begleiten, um zu beobachten, inwiefern durch die Konstruktion desselben die sonst bei Benutzung von Dampfschiffen auf Kanälen bemerkten Nachtheile beseitigt worden. Nach der Rückkehr von Berlin wird das Schiff die unterbrochenen Dienstfahrten zwischen Stettin, Schwedt rc. wieder antreten.

** Sicherem Vernehmen nach wird, da der Hafen von Stockholm, eingegangenen Nachrichten zufolge, fast eisfrei ist, die Postdampfschifffahrt zwischen hier und Stockholm am nächsten Dienstag den 22. d. Mts. beginnen, an welchem Tage der „Nagler" von hier und der „Nordstern" von dort zum erstenmale ihre Abfertigung erhalten werden. Die ferneren Fahrten werden dann regelmäßig aus den beiden Häfen wöchentlich und zwar am Dienstage stattfinden.

** Das Schraubendampfschiff „Vulkan" hat heute zum erstenmal die Fahrt nach Rotterdam angetreten.

* (Aus dem Bericht über Stettin's Handel i. J. 1855.) Vor Allem sind auch in Bezug auf die Handelspolitik auswärtiger Staaten die weiteren Schritte zu einer Reform des französischen Zollwesens hervorzuheben. Daß keiner dieser Schritte auf einen ernstlichen Widerstand Seitens der zunächst dabei Betheiligten gestoßen ist, während jeder einzelne noch vor wenigen Jahren einen wahren Sturm hervorgerufen haben würde, ist ein neuer Beweis, wie günstig die Gegenwart zur Aufhebung alter gemeinschädlicher Privilegien für eine energische Regierung ist. Vielleicht ist jetzt auch der geeignete Zeitpunkt gekommen, um eine günstigere Behandlung der preußischen Flagge in den französischen Häfen zu erlangen. Auf jeden Fall sind die als Retorsionsmaßregel in den preußischen Häfen bestehenden höheren Hafengelder für französische Schiffe, für Preußen nur von Nachtheil gewesen. Die Zahl der unsere Häfen besuchenden französischen Schiffe ist fast Null geworden, und namentlich Stettin hat den großen Nachtheil zu beklagen, daß der von hier nach franz. Häfen bestimmte Zink fast regelmäßig nach England geht, um erst von dort nach Frankreich verladen zu werden. Bei den mannigfachen Verbindungen, welche zwischen den preußischen Ostsee- und den französischen Häfen durch den Wein- und den Holz- und Zink-Handel bestehen, würde eine gegenseitige Gleichstellung beider Flaggen für beide Theile von großem Nutzen sein. Doch sollte ein dahin gerichteter Antrag bei Frankreich ohne Erfolg sein, so glauben wir, daß auch die einseitige Gleichstellung der französischen Flagge mit der unsrigen in den preußischen Häfen für uns selbst mindestens ebenso gewinnbringend wäre wie für Frankreich.

(Fortsetzung folgt.)

Zweite Quartett-Soirée der Gebrüder Müller aus Braunschweig.

Es war im Jahre 1803, als Iffland und der Hamburger Theater-Direktor Schmidt den 71jährigen Vater Haydn besuchten; nachdem sie ihm ihre Verehrung ausgedrückt und Mittheilungen darüber gemacht, wie seine Tonwerke unter allgemeinster Huldigung überall aufgeführt würden, ja, wie nur neuerlich seine „Schöpfung", in Berlin zum Besten der Armen gegeben, einen Reinertrag von 2000 Thalern dargeboten, da ließ der tiefgerührte Meister, der während dieser Erzählung unter Thränen seinem Diener mehrmals zugerufen: „Johann, vergiß es nicht, 2000 Thlr. für die Armen! ich werde dich danach wieder fragen!" sich durch denselben zum Klavier führen, um den Fremden seine neueste Komposition selbst vorzutragen. Es war das Volkslied: „Gott erhalte Franz den Kaiser." Er selbst trug es mit der tiefsten Bewegung vor, die sich eben so in seinen Thränen, als in dem Ausdruck seines Spiels kund gab. „Ich spiele mir dies Stück, sprach er, jeden Morgen vor und bete dabei zu Gott für meinen Kaiser!" Wir hätten wohl gewünscht, es wäre dem greisen Meister noch zu Theil geworden, sein Quartett, das auf dieses Lied die unübertroffenen Variationen enthält, von den Gebrüdern Müller vortragen zu hören. Welch eine Frische durchwehte das Allegro, wie durchsichtig der ganze Vortrag! wie klar hervortretend der Eintritt des Thema's in jeder Stimme, wie nervig die Passagen in punktirten Noten, die Staktato's und wie zart ihnen gegenüber die gehaltenen Akkorde gegen den Schluß des Satzes. Und in dem Allen nicht viere, sondern ein Geist in Vieren! Aber wie vollendet auch der Vortrag dieses Satzes, nicht minder der der heitern, schalkhaft neckenden Menuett, und der des kraftigen Finales war, die Krone blieb das Andante mit den Variationen. Hier zeigten die Künstler, daß sie den Geist der innigen Verehrung für seinen geliebten Herrscher, der dem frommen Meister dieses seelenvolle Thema eingegeben, eben so wohl begriffen, als sie es verstanden, die unnachahmlichen Variationen der tiefen, meisterhaften Bearbeitung entsprechend wiederzugeben. Der seelenvolle Gesang in jedem Instrumente beim Vortrage des Thema's, die zarte Diskretion im Vortrage der über demselben liegenden Beseitigungsfiguren, oder der kontrapunktischen Behandlung des Thema's, und vor allem das wahrhafte Versinken in andächtiges Gebet in der letzten Variation! — o Vater Haydn! hättest du je sie von den Gebrüdern Müller gehört, du hättest auch, wie kurz vor deinem Tode bei der Aufführung der Schöpfung an jener ergreifenden Stelle: „es ward Licht", unter Thränen ausgerufen: „nicht von mir, von dort kommt Alles." —

Würdig zur Seite stand jenem Haydn'schen das berühmte Mozart'sche Quartett aus Gdur, das erste von denen, welche Mozart dem Schöpfer des Quartetts, Haydn, gewidmet. Auch hier bewährten sich die Künstler in liebevollstem Eingehen auf alle Intentionen des Tondichters und die Sauberkeit in der Ausführung ließ nichts zu wünschen übrig. Echt humoristisch war die Auffassung der Menuett und wir fühlten uns unwillkürlich in jene Zeit der Konzeption dieses Tonwerks versetzt und sahen in dieser Menuett ein Ballet uns vorführen, wie sie damals üblich waren, in welchem Colombine mit schelmischem Necken eine Zeit lang die Zärtlichkeit ihres Liebhabers, des Arlequino, abweist, bis sie sich am Schlusses jedes Theiles in Liebe mit ihm einet; dann erscheint im Trio Pantalon, die komische Person, als zürnender Vater und droht, dieses Liebesglück zu zerstören, während die Liebenden im Stillen seiner spotten. Die Wiederholung der ersten Theile läßt keinen Zweifel über den Ausgang dieses kleinen Drama's. — Das Andante cantabile, in seiner tiefen Innigkeit ein Gebet, in dem bald die ehrfurchtsvolle Anbetung, bald der Jubel des Dankes, bald die Zuversichtlichkeit der Bitte hervortritt, bis daß im zweiten Thema sich diese verschiedenen Stimmungen in die der Ergebung befriedigend auflösen, wurde von Allen gleich meisterhaft ausgeführt, und ließ die tiefste Bewegung in den Herzen der Anwesenden zurück. Es waren Töne, die zum Himmel auf den Schwingen der Andacht darum so zuversichtlich stiegen, weil sie eben nur Offenbarungen eines dem Himmel entstammten schöpferischen Geistes waren. —

Was aber läßt sich über das dritte Quartett dieses Abends, das Beethoven'sche, Op. 59 No. 3 C-dur mit der Fuge sagen! Wie arbeitet sich hier der Komponist in der kurzen Introduktion aus einer gänzlichen Unbestimmtheit des Empfindens, aus einer unverkennbaren Ungewißheit über das, was er eigentlich will, in immer weiter ausgebreiteten, höchst seltsamen Accordfolgen zu dem Anfange des Allegro vivace durch, das so sinnig piano gehalten ist, bis daß die innere Gewißheit im Jubel (C-dur) hervorbricht und nun unwiderstehlich den Zuhörer mit sich reißt, der sehr froh ist, aus diesem Zustande des Verschwimmens in unbestimmte, dunkle Empfindungen, endlich erlöst zu sein. Wie tief und wahrhaft elegisch ist das Andante, dem ein russisches Thema zu Grunde liegt, gehalten! Wie wunderbar verschmelzen hier die Stimmen in einander, sich ununterbrochen verschlingend, als wollten sie ausdrücken, da, wo die öde Natur dem Menschen so viel versagt, wo sie ihn unwillkürlich zur düstern Schwermuth stimmt, da muß sich der Mensch um so inniger an den Menschen anschließen, um so unauflöslicher mit ihm vereinigen. Dann gewinnt auch er die Kraft, das Leben heiter zu genießen, wie dies der dritte Satz, das Menuetto grazioso, so unnachahmlich schön ausspricht. Hatten die Künstler in jedem dieser drei Sätze ihre Meisterschaft herrlich bewährt in dem hellen Jubel, den sie im ersten Satze kund gaben, in der dunkeln Färbung, die der zweite erhielt, in der unvergleichlichen Anmuth, welche der dritte athmete, so war es die Schlußfuge, in der sie das Höchste an Kraft, Keckheit und Virtuosität geleistet, was wir bis dahin gehört; man hält es für unmöglich, daß vier Streichinstrumente einen solchen Kampf, solch ein Streiten und Ringen darstellen, solch einen Sturm daherbrausen lassen können, wie es hier geschah. Wie nur ein Beethoven dergleichen seinem Quartette zuzumuthen gewagt, so vermögen es auch nur Künstler, wie die Gebrüder Müller, dem Tondichter entsprechend auszuführen.

Stürmischer, wiederholter Beifall war der Ausdruck, den die Zuhörer ihrem Danke gaben! Mögen sie uns oft noch das Verständniß dieser Tonwerke erschließen! Sie sind sicher in Stettin stets nur, wie heute wieder, vor einem eben so zahlreichen (der große Saal war ganz gefüllt) als dankbaren und empfänglichen Publikum aufzutreten.

C. C. N. A.....t.

Vermischtes.

* Ein schreckliches Ereigniß hat dieser Tage die Gemüther in Helgoland heftig bewegt. Eine hübsche, junge Helgoländerin, die, wie man sagt, zu einem Offizier der Fremdenlegion in zärtlicher Beziehung stand, hat sich, theilweise entkleidet, von der Höhe des Felsens herabgestürzt. Man will bemerkt haben, daß die Unglückliche kurz vor ihrem tragischen Ende dem Offizier noch einen Besuch gemacht habe. Zufällig hat dieser den gräßlichen Fall auch zuerst entdeckt und die vor dem Sturze abgelegten Kleidungsstücke eingeliefert.

* Am St.-Valentins-Tage, dem 1. April der Engländer, wo man sich schriftlich gegenseitig Glück wünscht, besonders die Liebespärchen, wurden in London nicht weniger als 897,000 Briefe ausgegeben.

Börsenberichte.

Stettin, 18. April. **Witterung:** Klare Luft. Temperatur + 11°. Wind NW.

Am heutigen Landmarkt fehlte Zufuhr ganz. Bezahlt wurde vom Boden für Weizen 72—90, Roggen 68—79, Gerste 54—56, Erbsen 76—80 Rt. pr 25 Scheffel, Hafer 36—38 pr 26 Scheffel.

An der Börse:

Weizen, fest, loco ohne Umsatz, pr Frühjahr 88.89pfd. gelber Durchschnitts-Qualität 105 Rt. bez., 84.90pfd. 97 Rt. Br., pr Mai-Juni und Juni-Juli 105 Rt. Br.

Roggen, steigend, loco 84.82pfd. 68 Rt. bez., 86.87pfd. pr 82pfd. 71 Rt. bez., 1 Anmeldung 67 Rt. bez., 82pfd. pr Frühjahr 66½, 67½ Rt. bez. u. Br., pr Mai-Juni 63½, 64 Rt. bez., pr Juni-Juli 61 Rt. bez. und Br., pr Juli-August 60½ Br., pr August-Sept. 57½ Rt. bez. u. Gd., 58 Br., pr Sept.-Oktober 54 bez. u. Br., 53½ Gd.

Gerste, loco dänische pr 75pfd. 53 Rt. bez., pr 76.77pfd. pomm. pr 75pfd. 54¼ Rt. bez., pr Frühjahr 74.75pfd. große pomm. 54 Rt. Br.

Hafer, loco pr 52pfd. nach Qualität 35—36½ Rt. bez., pr Frühjahr 50.52pfd. excl. poln. und preuß. 35, 35¼, 35½ Rt. bez., pr Mai-Juni do. 34½ Rt. bez.

Erbsen, kl. Koch-, 75—80 Rt. Br.

Leinöl incl. Faß 14 Rt. bez. u. Br.

Rappkuchen 2 1/12 Rt. bez., 2⅙ Rt. Br.

Rüböl, matt, loco 16¾ Rt. bez., pr April-Mai 16⅔ Rt. bez., 16¾ Br., pr Sept.-Okt. 14 Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus, sehr fest, loco ohne Faß 12⅞ % bez. u. Gd., pr Frühj. 12⅞, 15/16 % bez., 12⅞ % Br., 13 % Gd., pr Mai-Juni 13 % bez. u. Gd., pr Juni-Juli 13, 12 15/16 % bez. u. Br., 13 % Gd., pr Juli-August 12⅞ % Gd., 12¾ % Br., pr August-September 12⅞ % bez. u. Gd., pr September-Oktober 13 % Gd.

Kleesamen, weißer 25 à 29 Rt., rother 21 à 23 Rt. Br. **Thymothee** 7½ à ¾ Rt. Br.

Leinsamen, pr To. versteuert Rigaer 11⅚—12 Rt. bez., Memeler 10⅚ Rt. bez.

Palmöl, versteuert, 15⅛ Rt. Br., 15 Rt. bez., Lagos- 15½ Rt. bez.

Actien: unverändert. Union-Promessen 102 Br. Germania-Promessen 101 Br. Chemische Produkten-Fabrik Pommerensdorf 105 bez.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 18. April, Nachmittags 2 Uhr. Staatsschuld-Scheine 86 bez. Prämien-Anleihe 3½ % 113½ bez. Berlin-Stettiner 156½ bez. Stargard-Posener 98 bez. Köln-Mindener 174½ bez. Rheinische 119½ bez. Französisch-Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 178 bez. Wien 2 M. 99¾ bez.

Roggen pr Frühjahr 63, 64 Rt. bez., pr Mai-Juni 62½, 63½ Rt. bez., pr Juni-Juli 59 Rt. bez., 60 Gd.

Rüböl loco 17 Rt. Br., pr April-Mai 16⅚, 11/12 Rt. bez., pr Sept.-Okt. 13¾ Rt. bez.

Spiritus loco 27¼ Rt. bez., pr April-Mai 27, 27½ Rt. bez., pr Mai-Juni 27 Rt. bez., 27½ Br., pr Juni-Juli 27½ Rt. Br.

Stettin, den 18. April 1856.

		Gefordrt	Bezahlt.	Geld.
Berlin	kurz	—	100	—
Breslau	kurz	—	—	—
Hamburg	kurz	153	153	—
	2 Mt.	—	150⅞	150⅞
Amsterdam	kurz	143¼	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 25⅜	—	—
	3 Mt.	—	—	—
Paris	3 Mt.	80	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
Neue Preuss. Anleihe 1850/52	4½ %	—	—	—
do. 1854	4½ %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Staats-Prämien-Anleihe	3½ %	114	—	—
Pomm. Pfandbriefe		—	—	—
Rentenbriefe	4%	—	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Act. à 500 Thlr. incl. Dividende v. 1. Jan. 1855		—	—	625
Berl.-Stett. Eisenb.-A. Litt. A. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	4½ %	101½	—	—
Stargard-Pos. Eisenb.-Actien	3½ %	98	—	—
do. Priorität-	4½ %	100	100	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	95
do. do.	4½ %	101	—	—
do. Strom-Vers.-Actien		180	—	—
Preuss. National-Vers.-Act.	4%	125	124	—
Preuss. See-Assec.-Actien		—	—	—
Pomerania See- u. Fluss-Vers.		111*)	—	—
Stettiner Börsenhaus-Oblig.		—	—	100
do. Schauspielhaus-Oblig.	5%	—	—	—
do. Speicher-Actien		—	—	—
Vereins-Speicher-Actien		—	—	—
Pomm. Prov.-Zuck.-Sied.-Actien		—	—	—
Neue Stett. Zuck.-Sied.-Actien		1100*)	—	—
Walzmühlen-Actien		—	—	—
Stett. D.-Schleppsch.-Ges.-Act.		1300*)	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Act.		360	—	—
Pomm. Chaussee-Bau-Oblig.	5%	104	—	—
Stettiner Portland-Cement-Act.		130	—	—
Neue Dampfer-Comp. 1. Serie		110	—	—

2. Serie 112 Br.

*) Alles ohne Dividende pro 1855.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz u. Comp.

April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	16	338,60‴	338,68‴	338,79‴
Thermometer nach Reaumur.	16	+ 0,3°	+ 6,1°	+ 0,6°

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schoenert in Stettin. Druck von R. Graßmann in Stettin.